

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 17

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kennen gibt, sie würde eigentlich ganz gern von der Soldateska des Gegners vergewaltigt.

De Sttau Monteiro schiebt die Schuld am Krieg der Ignoranz und Gewinnsucht der Generäle zu. Die Ränke der Politik, die unsteuerbare Eigengesetzlichkeit politischer Entwicklungen, den internationalen Filz wirtschaftlicher Interessen, auch die Psychologie der Völker, die Krieg nicht nur erleiden, sondern auch ermöglichen (ich denke an die Kriege, welche die Industrienationen führen), deutet er als Kriegsgründe höchstens an. Warum solche einseitige «Schlachtung der Generäle»? beginnt man sich zu fragen.

Die Motive werden klarer, wenn man die Werkgeschichte und die Biografie des Autors etwas kennt. Luis de Sttau Monteiro, ein Portugiese, wurde 1926 geboren, wuchs in Diplomatenkreisen auf. Er veröffentlichte sein Stück 1967, zu Zeiten des Salazar-Regimes. Historischer Hintergrund und Anlass seiner Attacke: der ruinöse Kolonialkrieg Portugals in Angola. De Sttau Monteiro wurde nach dem Erscheinen des Buches eingesperrt und mit der Todesstrafe bedroht.

De Sttau Monteiro muss gewusst haben, was er riskierte, als er den «Heiligen Krieg» veröffentlichte. Sein Text und dieser Schritt in die Öffentlichkeit sind eins: beide konzessionslos, rücksichtslos, Text und Veröffentlichung zwei Formen derselben verzweifelten Ohnmacht; der Selbstausslieferung de Sttau Monteiros entspricht die inhärente Absicht des Textes, durch Lächerlichmachen zu töten. Gerade diese Absicht gibt dem Stück jedoch etwas nicht mehr Zeitgemässes. Nach Vietnam, Afghanistan, zu Zeiten der blutigen Auseinandersetzungen in Mittelamerika und der Raketenstationierung in Europa möchte man Krieg und Kriegsgefahr nicht auf der Ebene von Operetengenerälen abgehandelt sehen. Das heisst zwar nicht, dass de Sttau Monteiros Stück nichts zur Erkenntnis beitrüge – in ihrer wütenden Eingleisigkeit wirkt hier Farce aber einmal paradox – auch als Verharmlosung.

Man wird de Sttau Monteiros Stück mit schadenfreudiger Zustimmung folgen, oder man wird es entrüstet und beleidigt abwehren. Zu pauschaler Ablehnung

liefern einige Textstellen bequemen Vorwand. Auch mit dem «Sonderfall Schweiz» und ihrer unschuldigen Armee wird man sich hierzulande wohl aus der Affäre ziehen. Es gehört jedoch zum Wesen des Stücks, dass es nicht versucht zu überreden oder zu überzeugen. Es polarisiert. Die «Böcke von den Schafen» zu scheiden, scheint de Sttau Monteiros Absicht gewesen zu sein. Marc Valance

FORUM DER LESER

Irrtümer und Missverständnisse

Auf Anfrage hin haben wir der ZOOM-Redaktion Kassetten-Kopien unserer im Frühjahr 1983 auf DRS 2 ausgestrahlten fünfteiligen Radioreihe «Mutter sein heisst ans Kreuz steigen» für eine Besprechung zur Verfügung gestellt – dies im Vertrauen auf die Qualität der Zeitschrift, die sich im allgemeinen ja durch Sorgfalt auszeichnet. Unter dem Titel «Mütterlein, könnt es nochmal so wie früher sein» ist in ZOOM 16/83 nun eine Besprechung erschienen, verfasst von Barbara Baenziger. Wir kennen Barbara Baenziger nicht. Wir gestehen ihr selbstverständlich zu, unsere Sendereihe zu kritisieren. Nicht akzeptieren aber können wir diese Kritik dort, wo sie auf Irrtümern und Missverständnissen beruht. In B. Baenzigers Besprechung häufen sich die Irrtümer und Missverständnisse leider.

1. Der Berichtigung bedarf die Besprechung vor allem in bezug auf die Aussagen der in der zweiten Folge (nicht in der dritten, wie B. Baenziger durcheinanderbringt) «zu Rate gezogenen Ärztin». Bei dieser Ärztin handelt es sich (wie in der Sendung erwähnt) um die Zürcher Psychiaterin Cécile Ernst, die u. a. speziell auch auf dem Gebiet frühkindlicher Deprivationen gearbeitet hat. C. Ernst hat unsere Sendereihe über ihre direkte Mitarbeit in der 2. und in der 5. Folge hinaus äusserst interessiert und engagiert begleitet. Im besonderen hat sie ihre Aussagen zum Thema der mütterlichen Verant-

wortlichkeit (2. Folge) sehr sorgfältig vorbereitet – nämlich zu unseren Händen aufgeschrieben, dies aus dem Anliegen heraus, sowohl wissenschaftlich genau als auch allgemein verständlich zu sein. Die Reaktionen seinerzeit, nach Ausstrahlung der 2. Folge, bestätigten uns, dass dies offensichtlich auch gelungen war. Umso enttäuschter sind wir jetzt über die unsorgfältige, missverständliche Wiedergabe dieser Aussagen durch B. Baenziger, die C. Ernst unterstellt, die Bedeutung frühkindlicher Beziehungen überhaupt zu negieren. Und empört sind wir über den Schluss, den B. Baenziger zieht: Wissenschaftler (wie C. Ernst) scheinen ihr (B. Baenziger) «selbst emotional krank zu sein». Eine unsachliche, unnötige, im Kontext sogar beleidigende Bemerkung, meinen wir. C. Ernst hat, so möchten wir an dieser Stelle doch nachtragen, die Bedeutung frühkindlicher Geborgenheit nicht in Abrede gestellt. Sie hat beispielsweise sehr klar festgehalten, dass eine zerstrittene Atmosphäre dem

Jugendliche filmen Landschaftswandel

Im. Das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung/WWF schreibt einen Filmwettbewerb für Jugendliche aus. Bis zu 15minütige Beiträge auf Video oder Super-8 können bis zum 31. Dezember 1983 eingesandt werden. Das vorgegebene Thema lautet: Landschaftswandel in den vergangenen 30 Jahren. Jugendliche zeigen auf, wie die Landschaft in ihrem Dorf oder in ihrer Stadt sich verändert hat und noch immer verändert. Weitere Informationen: Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen, 062/51 5855.

Neuer Informationsbeauftragter der Zürcher Landeskirche

EPD. Der Zürcher Kirchenrat hat als neuen landeskirchlichen Informationsbeauftragten Hans Caprez (Dielsdorf) gewählt. Caprez gehört seit zwölf Jahren dem Redaktionsteam des «Beobachter» an.

Kind schadet. Aber sie hat sich gewei-
gert, die Verantwortung dafür immer und
allein den Müttern aufzubürden. Im be-
sonderen war sie in diesem Zusammen-
hang bestrebt, die verschiedenen psy-
choanalytischen Thesen zur mütterlichen
Verantwortlichkeit auf ihre Belegbarkeit
hin auseinanderzuhalten. Dabei hat sie
gezeigt, dass längst nicht alles, was in der
Psycholiteratur vermutet wird, auch be-
wiesen werden kann.

2. Im Zusammenhang mit dem Hinweis
auf das von uns zitierte Buch «Die Mutter-
liebe» von Elisabeth Badinter wirft B.
Baenziger die Frage auf, ob denn nun
Mütter, die (wie von Badinter geschildert)
sich nicht um ihre Kinder kümmern,
«ganz natürlich oder gar nachahmens-
wert» seien. Sie mag sich die Antwort sel-
ber geben. Uns bleibt festzustellen, dass
es in der Badinter-Untersuchung doch
um etwas ganz anderes geht – nämlich
um den Nachweis, dass die heute als
selbstverständlich vorausgesetzte «Mut-
terliebe» eine relativ junge Erscheinung/
Errungenschaft ist. Das wiederum be-
deutet, dass die Erwartungen und Anfor-
derungen an Mütter weitgehend eben
nicht «natürlich», sondern kultur- und ge-
sellschaftsbedingt sind. Wir glaubten,
dies in der Sendung deutlich gemacht zu
haben.

3. B. Baenziger hält sich darüber auf, dass
in der Reihe «die Töchter angegriffen»
würden. Wie kann man nur so alles durch-
einanderbringen!? Nirgendwo in dieser
Reihe werden «die Töchter angegriffen».
Hingegen lesen wir in der Einleitungssen-
dung (in der ausschliesslich Zuschriften
von Müttern vorgestellt werden) auch
einzelne Briefstellen vor, in denen Mütter
erzählen, dass ihnen ihre je eigene Toch-
ter Vorwürfe mache. Daraus einen gene-
rellen Angriff auf Töchter zu konstruieren
ist zum wenigsten eine Übertreibung.

4. Mit Bezug auf die 5. Folge findet B.
Baenziger es «immerhin erstaunlich,
dass kaum ein Buch als lesenswert emp-
fohlen wird». Wir weisen gerne darauf-
hin, dass wir zu unserer Sendereihe ein
dreiseitiges «Merkblatt» mit 13 Buchti-
teln zusammengestellt haben, und zwar
mit Hilfe der auch in der ZOOM-Bespre-
chung erwähnten Fachfrauen der 5. Sen-
dung über Erziehungsliteratur. Wir räu-

men ein, dass B. Baenziger von diesem Merkblatt, das in der Absage, nach der Ausstrahlung am Radio, angekündigt wurde, vermutlich nichts gewusst hat. Hätte sie mit uns je Kontakt aufgenommen, hätten wir sie gerne über die Existenz dieser Bücherliste informiert.

Ursula Kägi, Claudine Rajchman

Erinnerungen überprüfen

Der lesenswerte Aufsatz von Urs Jaeggi «Porno-Film: Vermarktung des Sexualmechanismus» (ZOOM 16/83) enthält eine beleidigende Verdrehung. «Die gleiche katholische Kirche in der BRD», heisst es da (auf Seite 20) über die Oswald-Kolle-Filme, «die gegen Bergmans «Das Schweigen» alle Hebel der Empörung in Bewegung setzte, (empfahl) ihren Schäfchen «Das Wunder der Liebe» ausdrücklich.»

Was soll der Unsinn? Warum schlug der Autor nicht (mal eben im Handbuch VIII der Katholischen Filmkommission für Deutschland nach? Dort heisst es (auf

Seite 236) zum «Wunder der Liebe» Teil 1 unmissverständlich: «... Aufklärungsfilm mit einseitiger Betonung des Sexuellen und einer Versimpelung differenzierter Vorgänge im Intimbereich. Die unbefriedigende wissenschaftliche Diskussion wird von indezenten Bildfolgen überwuchert. 2EE = Erhebliche Vorbehalte.» Und über Teil 2 wird zusammenfassend geurteilt: «... ein insgesamt verfehelter Beitrag. Wir raten ab.» Wieso stellt das eine ausdrückliche Empfehlung dar, und dann gar noch eine, die den Weg der Kolle-Filme, wie Urs Jaeggi meint, «zuvorkommend geebnet» hätte?

Irreführend auch die pauschale Behauptung, die «Das Schweigen» betrifft, und wie simpel (auf Seite 16) der «Sünderin»-Skandal der fünfziger Jahre begründet wird («erregt die Gemüter, weil darin die hüllenlose Rückseite der Hildegard Knef zu sehen ist»). Du lieber Himmel, kann ein angesehener Journalist seine fehlerhaften Erinnerungen nicht doch einmal überprüfen, bevor er solche Schlüsse daraus zum besten gibt.

Klaus Brüne, Filmredaktion ZDF

Wir suchen auf 1. Oktober oder nach Vereinbarung für die Kleinmedien-Verleihstelle Bild + Ton in Zürich

Disponenten(in)

Das abwechslungsreiche Tätigkeitsgebiet umfasst:
Kundenberatung, selbständige Bearbeitung von Bestellungen,
Bearbeitung neuer Medien und etwas Buchhaltung.

Interessenten, die über eine solide kaufmännische Ausbildung und Erfahrung verfügen, Interesse für kirchliche und soziale Belange sowie etwas Erfahrung im Umgang mit Tonbandgeräten haben, verlangen die Bewerbungsunterlagen bei

Vereinigung FRF
Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Telefon 031 4591 19 (vorm.)

Ueli Bellwald

Der Erlacherhof in Bern

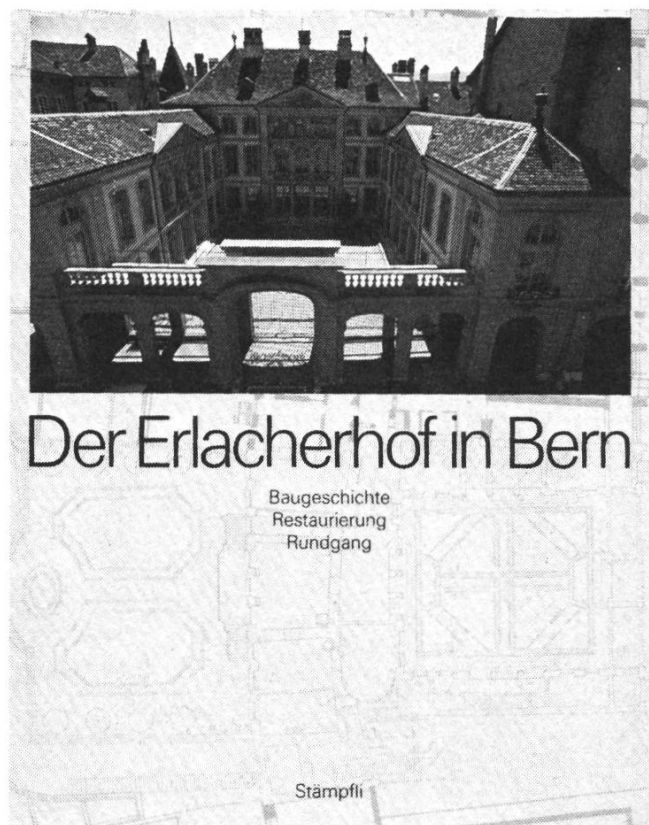
**Baugeschichte,
Restaurierung, Rundgang**

Format 20,5 × 25,5 cm,
106 Seiten, 2 Farbtafeln,
1 dreifarbige Falttafel,
135 schwarzweisse Abbildungen,
broschiert, Fr. 24.–

Dieses prächtige Erinnerungsbuch an die Restaurierung, welche von 1975 bis 1980 dauerte, wurde aus Anlass des Abschlusses der Renovationsarbeiten, an denen der Verfasser massgebend beteiligt war, herausgegeben.

Zu beziehen bei:

BUCHSTÄMPFLI



Postfach 263,
3000 Bern 9,
Telefon 031 23 71 71
